

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

der achteiligen Wochenbeilage
illustriertes Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg. Fernruf Nr. 72

142 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 21. Juni 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Juni. Ein englischer Angriff auf dem Nordufer des Rheins brachte dem Feinde nur einen schnell durch den Gegenstoß parierten kleinen Erfolg in den vordersten Reihen der deutschen Stellung. Auf den Flügeln der Engländer glatt abgewiesen. — In der Gegend von Sedan wurde das am 18. Juni südwestlich des Hochwaldes von Sedan fast ganz den Franzosen wieder entzogen.

Vom Februar bis Mai.

Der Chef des Admiralstabes der Marine gab bekannt: Im Monat Mai sind an Handelschiffen insgesamt 869 000 Brutto-Register-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren worden. Damit und unter Hinzurechnung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste sind seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges insgesamt 3 655 000 Brutto-Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet.

Der Monate uneingeschränkter U-Boot-Krieg — sie haben den künftigen Sieg vorwärtsgebracht in dem Kampf gegen den härtesten und gefährlichsten Feind, gegen die U-Boote. Auf 869 000 Tonnen besitzend, hat der Chef des Admiralstabes die Raubzute unserer Seeflotten, auf die Tonnen die bisherigen Gesamtverluste der Feinde in der ungenutzten Handelschiffahrt seit dem 1. Februar 1915, die Strecke des ersten Monats, 781 500 Tonnen, im zweiten auf 885 000, im dritten auf 1 091 000 Tonnen, um jetzt wieder auf 869 000 Tonnen zurückzuführen — eine sehr natürliche Erscheinung, wenn der Monat vorhandene Schiffraum von etwa 10 Millionen Tonnen in einem Vierteljahr um nicht weniger als 2 1/2 Millionen Tonnen vermindert worden ist. Was übrig bleibt, muß sich eben entsprechend mehr verfrachten auf den ungenutzten Fahrstraßen des Weltmeeres, so daß unsere U-Boote immer häufiger von ihren Unternehmungen mit der U-Bootflotte zurückkommen, sie hätten gar keinen Schiffverkehr in Gebieten, in denen es sonst von Fracht- und Passagierschiffen wimmelte. Und doch: trotzdem immer noch 869 000 Tonnen, während wir von vornherein immer mit einem Durchschnittserfolg von monatlich 600 000 Tonnen gerechnet hatten! Und man darf nicht vergessen, daß die hinter der Wirksamkeit ganz außerordentlich überausgehobene Zahl allen unseren Ertragungen über die U-Boote, die mit dem verheerendsten U-Boot-Krieg verbunden waren, zugrunde gelegt haben. Danach hätten wir bis jetzt auf rund 2 500 000 Tonnen gebracht sein müssen, und sind in Wahrheit doch schon bei 869 000 Tonnen angelangt, bei einer Zahl also, auf die wir ursprünglich erst in sechs Monaten gerechnet haben. Das alles müssen wir festhalten, wenn wir die Leistungen unserer U-Bootflotte zurechtstellen wollen. Unermüdlich geht ihre Arbeit weiter, Tag und Nacht für Nacht. Ihre Hoffnung, daß der künftige Rückgang der gewaltigen Schiffverluste unseren Feinden, haben unsere Feinde angesichts der jüngsten Juni-Erfahrungen schon wieder aufgeben müssen. Es bleibt alles nichts, das Verhängnis, das sie über ihre Ausbaugepläne selbst gegen sich heraufbeschworen haben, nimmt seinen Fortgang. Der Zeitpunkt wird kommen, da sie an ihrer Rettung verzweifeln müssen.

Während, noch sind sie weit davon entfernt, sich etwa in ihr Schicksal zu ergeben. Alle Minen lassen sie versetzen, um der uns Ungemeine wachsenden U-Bootflotte Herr zu werden. Sie bauen und lassen bauen, was die Werkstoffe der alten und der neuen Welt zu leisten vermögen, sie verstärken unausgesetzt den Druck auf die neutrale Schifffahrt, wobei sich jetzt der besonders hervorzuheben sucht, und was sie in den künftigen Monaten in allen Häfen der Welt, um die Lücken zu füllen. Aber bei diesen Anstrengungen und Vergewaltigungen, ist schließlich nicht mehr als ein Tropfen aus dem großen Stein. Sie wissen das selbst am besten, die Engländer, und deshalb werden sie im Grunde der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein.

Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein. Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein.

Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein. Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein.

Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein. Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein.

Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein. Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein.

Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein. Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein.

Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein. Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein.

Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein. Überall würden die Meere sich bedecken mit den Schiffen, die uns glauben machen sollen, daß es mit der U-Bootflotte bald endgültig vorüber sein wird. Aber die U-Bootflotte wird bald endgültig vorüber sein.

haben zuzuschulden kommen lassen, sind ebenso ein Ausfluß ihrer grenzenlosen Furcht um die Zufahrt für die Armee des Generals Sarrail, wie das wahnwitzige Anrennen gegen unsere Westfront durch den sich ständig steigenden Druck auf den britisch-französischen Seeverkehr erzwungen wird. Im Grunde wissen sie ganz genau, daß nur eines ihnen helfen kann: wenn es ihnen gelingt, die Quellen unserer Offensivkraft zur See zu vernichten. Die sind aber irgendwo anders zu suchen als in der Gesamtorganisation unserer jungen Flottenmacht. Also müßte die stolze englische Flotte den Kampf mit unseren Hochseegeschwadern suchen, sie müßte unsere Flottenstützpunkte an der deutschen und an der niederländischen Küste auf ihr Korn nehmen — sie müßte heran an den Feind, statt sich in weit entlegenen und tausendmal gesicherten Hafenplätzen für bessere Zeiten aufzusparen. Das würde die Engländer am liebsten, daß ihre machtvollen Geschwader, die sich bei den pomphaften Flottenparaden vor Spithead und Dover immer so unwiderstehlich ausnehmen, nun wie gezeigte Mägen an die heimischen Gestade geschnitten sind, während die deutsche Kriegsflagge lustig auf den Meeren weht und die Fahrtrassen beherrscht, deren die Entente nicht entraten kann, wenn sie am Leben bleiben will. Wir begreifen ihren Schmerz. Vielleicht steht er sich doch noch einmal in Laten um.

Wir aber wollen uns heute eines Wortes erinnern, das der Sieger vom Stagerat kürzlich als Antwort auf einen deutschen Huldigungsgruß zurückgab. „Nur als Sieger“, sagte Admiral Scheer, „werden wir unsere Waffe wieder aus der Hand legen.“ Dieses schlichte Ergebnis wiegt tausendmal schwerer als alle Ankündigungen anderer Feinde zusammengenommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Bund deutscher Kleinhandelsverbände des Textilgewerbes ist in Berlin gegründet worden. Die Verammlung war aus allen Teilen Deutschlands besetzt. Der neue Bund stellt sich zur Aufgabe, die Interessen des Textilgewerbes innerhalb des Kleinhandels gegenüber der Gesetzgebung, den Regierungen und der Öffentlichkeit zu vertreten, sowie Angriffe und Übergriffe und Auswüchse von Konventionen zu bekämpfen. Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb des Bundes findet nicht statt.

Österreich-Ungarn.

+ Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Wien eingetroffen, um dem Kaiser seine Anwartschaft zu machen, dem Minister des Äußern seinen Antrittsbesuch abzustatten und bei dieser Gelegenheit mit ihm die laufenden politischen Angelegenheiten zu besprechen. Radoslawow war am Dienstag, abend Gast des Ministers des Äußern, mit dem er Mittwoch vormittag eine Beratung haben wird. Am Mittwoch werde Radoslawow sodann von dem Kaiser und der Kaiserin in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel zugezogen.

+ Das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts ist vom Kaiser mit dem Auftrag zur Umbildung des Kabinetts an den Ministerpräsidenten Clam-Martinich beantwortet worden. Bei den Verhandlungen, die sofort einsetzten, erhoben die Polen die Forderung, daß der neuen Regierung kein Mitglied des Kabinetts Stillsitz angehören dürfe und der Befehlstand der Polen im Kabinett gewahrt bleibe. Auch eine Reihe volkswirtschaftlicher Forderungen wurde gestellt. Die Polen verlangen ferner die Überlassung von zwei Ministerposten, nämlich die Wiederherstellung des Ministerpostens für Galizien und die Einrichtung eines Fachministeriums. Die Südslaven, Tschechen und Rumänen haben sich zu gemeinsamem Vorgehen zusammengetan. Eine Lösung der Kabinettsfrage durch Umbildung wird unter solchen Umständen nur als eine Übergangserscheinung angesehen.

Rußland.

+ Die Gegensätze der leitenden Strömungen in Rußland kamen auf der Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte in einem Rededuell zwischen Minister Tseretelli und Lenin zum deutlichen Ausdruck. Tseretelli erklärte: „Wir sind der Ansicht, daß das schlechteste Ergebnis unseres Kampfes für den Weltfrieden ein Sonderfrieden mit Deutschland sein würde, der die Ergebnisse der russischen Revolution zerstört und der Sache der internationalen Demokratie verderblich sein würde. Ein Sonderfrieden ist in der Tat unmöglich. Ein solcher Frieden würde Rußland in einen neuen Krieg auf Seiten der deutschen Koalition hineinziehen. Das ließe aus einem Bunde austreten, um in einen anderen einzutreten.“ Der Minister betonte, daß die russische Regierung beabsichtige, in einer Zusammenkunft mit den Verbündeten eine Nachprüfung der Verträge herbeizuführen, mit Ausnahme jedoch des Londoner Abkommens, durch das die Alliierten sich verpflichteten, keinen Sonderfrieden zu schließen. Dann ergriff Lenin das Wort und hielt eine lange Anklage gegen das Koalitionskabinet, seine Taten und seine Haltung besonders bezüglich des Krieges

und des Aufrufs Kerenskis zur Offensive, den er als einen Verrat an den Interessen des internationalen Sozialismus bezeichnete.

Schweiz.

+ Wie verlautet, wird nach dem Rücktritt des Bundesrats Hoffmann der Bundespräsident Schulthess die Führung des politischen Departements übernehmen. Das von diesem verlassene volkswirtschaftliche Departement geht in die Hände des Herrn Decoppet, bisher Vorsteher des militärischen, über. Zum Leiter der militärischen Angelegenheiten soll Gustav Ador, der Vorsitzende des Genfer Roten Kreuzes, bestimmt sein, mit dessen Wahl in den Bundesrat der Wunsch der Westschweizer nach einem zweiten Bundesratsmitglied erfüllt würde. Aber die entscheidende Bundesratsversammlung, die zum Rücktritt Hoffmanns führte, erfährt man noch, daß die Bundesräte Forrer, Müller und Calonder sich zunächst für das Verbleiben Hoffmanns in seinem Amte ausgesprochen hatten. Nach der Verlesung des Rücktrittsgesuchs Hoffmanns, in dem dieser betonte, daß er den Schritt in Petersburg aus eigener Entschliebung und auf eigene Verantwortung unternommen habe, daß er ausschließlich für die Förderung des Friedens und damit im Interesse des eigenen Landes zu handeln bestrebt war, erklärte Bundespräsident Schulthess die Hoffmannschen Erklärungen in allen Teilen an. Sie seien über jeden Zweifel erhaben. Der Bundesrat selbst habe von dem Schritt Hoffmanns keine Kenntnis gehabt.

Großbritannien.

+ Trotz aller englischen Beschwichtigungsbemühungen dauert die Erregung in Irland weiter an. Nach einer Londoner Meldung des „Matin“ fanden in Dublin zwischen der Polizei und den Sinnfeinern neue Zusammenstöße statt. Die Versammlungen der Sinnfeiner sind abermals verboten worden. „Morning Post“ schreibt zur irischen Lage, daß seit der Einrichtung Camentis die Freiwilligen-Anwerbungen kaum noch ein einziges Hundert Freiwillige gebracht haben und daß man jetzt dringend zur Einführung der Dienstpflicht in Irland schreiten müsse.

Griechenland.

+ Nach Basler Telegrammen unterhandeln die Alliierten über die Einsetzung einer provisorischen Regierung in Athen unter der Leitung der Ententemächte. Nach Meldungen englischer Blätter aus Griechenland hat die Einsetzung des neuen Königs unter den Venizelisten große Erregung hervorgerufen. Zwischen Jannis und dem Venizelistenführer Kapulis wurden Verhandlungen eingeleitet über die Aufnahme von zwei Venizelisten in das Kabinett. Die übrigen Mitglieder haben die Regelung, welche Jannis treffen wird, im voraus gutgeheißen. Auf dem Peloponnes soll sich eine starke Gegenbewegung gegen die Entente ausbreiten.

Amerika.

+ Wie „New York Herald“ aus Washington meldet, hat die japanische Regierung gegen die amerikanische Note an China Einspruch erhoben. Das Washingtoner Staatsdepartement verzichtete infolgedessen darauf, sich in den chinesischen Wirrwarr weiter einzumischen. Das japanische Ministerium betrachtet damit den Zwischenfall als erledigt.

Asien.

+ Die Wirren in China sind anscheinend an einem auch für die internationale Lage bedeutsamen Punkt angelangt. Im Hafen von Shanghai sind, wie aus Peking verlautet, japanische Kriegsschiffe eingelaufen, auch ein amerikanisches Geschwader wird erwartet. Die aufständigen Militärgouverneure verlangen die Neutralität Chinas. Der Präsident ordnete die Auflösung des Parlaments an, aber Butingsfang, der einstweilige Premierminister, weigerte sich, den Erlaß gegenzuzeichnen, indem er das Vorgehen des Präsidenten für verfassungswidrig erklärte. Wüchingshai, der zum Premierminister ernannt war, es aber ablehnte, dies Amt anzutreten, verweigerte gleichfalls die Gegenzeichnung des Erlasses. Butingsfang hat seine Entlassung eingereicht.

Aus In- und Ausland.

Basel, 20. Juni. Im englischen Unterhause teilte Bonar Law mit, die britische Regierung hat General Smuts erlaubt, in das Kriegskabinet einzutreten.

Washington, 20. Juni. Das amerikanische Schahamt hat England von neuem 35 000 000 Dollar geliehen.

New York, 20. Juni. In dem neuen Steuergebot soll eine erhebliche Abgabe auf übermäßige Kriegsgewinne vorgesehn werden.

Ottawa, 20. Juni. Bei der zweiten Lesung der Dienstpflichtbill im kanadischen Unterhause brachte der Führer der Opposition Sir Wilfrid Laurier einen Zusatzantrag ein, in dem er eine Volksabstimmung über die Dienstpflicht verlangt.

Der Krieg.

Gegenüber der gegenwärtigen verhältnismäßigen Ruhe auf allen Kriegsschauplätzen ist augenblicklich die bedeutendste „Front“ Ebfaffen. Manas traendwelscher

Werkblatt für den 22. Juni.

Sonnenaufgang 4²¹ Mondanfgang 7²¹ A.
Sonnenuntergang 9²¹ Monduntergang 11²¹ A.
1627 Italiener Staatsmann und Geschichtschreiber Nicolo Machiavelli gest. — 1767 Staatsmann und Gelehrter Wilhelm v. Humboldt geb. — 1887 Schriftstellerin Eugenie John (E. Marlitt) gest. — 1897 Philosoph und Pädagog Jürgen von Dönnert gest. — 1915 Tüftler gest. über die englisch-französischen Landungstruppen bei Sed II Fahr. — 1916 Russischer Vorkrieg in der Bukowina bis Kuta. — Griechenland nimmt das Ultimatum der Verbändmächte an.

Erfolge gegen die Mittelmächte macht die Entente großes Aufsehen von dem siegreichen Vormarsch ihrer Truppen in diesem neutralen, unverteidigten und wehrlosen Lande.

Der deutsche Generalstabsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Yper und Lys nahm besonders am Abend der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten große Festigkeit an. — Auch vom La Bassée-Kanal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuertätigkeit lebhaft. — Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Souchez-Baches an. Auf den Flügeln wurden sie abgewiesen, in der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unsere vorderen Gräben. Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachgezogene englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten. — Im Vorkeld unserer Stellungen nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstößen unserer Posten mit englischen Streifabteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Rängs der Aisne nur stellenweise ausbleibendes Geschützfeuer. — In der westlichen Champagne wurde durch kräftigen Gegenangriff eines mächtigen Regiments der größte Teil des Geländes zurückgewonnen, das am 18. 6. südwestlich des Hochberges an die Franzosen verlorengegangen war. — An den übrigen Fronten hat sich bei der gewöhnlichen Grabenkampftätigkeit nichts Besonderes ereignet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 20. Juni. Nach vierundzwanzigstündiger Artillerievorbereitung setzte gestern früh auf der Hochfläche der sieben Gemeinden der italienische Infanterie-Angriff ein, der namentlich am Nordflügel, im Bereiche des Monte Toros und des Grenzflusses mit größtem Kraftaufgebot geführt wird. Unsere Truppen brachten alle Anstürme des Feindes in siegreicher Abwehr zum Scheitern.

Erfolge im Luft- und Seekrieg.

WTB Berlin, 20. Juni. (Amtlich.)

Vor der flandrischen Küste wurden am 19. Juni früh drei feindliche Flugzeuge von unseren Seefliegern abgeschossen. Ferner wurde nördlich von Dünkirchen ein englisches Torpedomotorboot von unsern Vorkostenstreitkräften versenkt, die Besatzung gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Unsere A-Boote am Werk.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 20. Juni.

1. Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote sind in den nördlichen Sperrgebieten neuerdings 28000 Br.-Reg.-T. vernichtet worden.

2. Eines unserer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Klatt, versenkte am 15. 6. nachts südlich der Straße von Messina einen unbekannten bewaffneten Dampfer von 4000 T. und griff am 14. 6. nachts in derselben Gegend zwei stark gesicherte feindliche Geleitzüge an. In einem Zeitraum von einhalb Stunden wurden aus dem einen Geleitzug, der aus drei Dampfern bestand, die beiden größten, von 2000 T. und 4000 T., und aus dem anderen von zwei Dampfern der größere von 5000 T. abgeschossen. Alle versenkten Schiffe waren auffallend tief beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kopenhagen, 20. Juni. Das Ministerium teilt mit: Nach einem Telegramm der dänischen Gesandtschaft in London ist der dänische Dampfer „Augusta“ auf der Fahrt von Schweden nach Frankreich in der Nordsee versenkt worden. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen, der Rest in Dronninge gelandet. Der dänische Konsul in Bergen telegraphiert, daß der dänische Dampfer „Gunild“, mit Kohlen auf der Fahrt von England nach Kopenhagen, in der Nordsee versenkt worden sei. Sechs Mann der Besatzung sind umgekommen, der Rest ist in Bergen eingetroffen.

Rotterdam, 20. Juni. Nach dem „Maasbode“ sind die Schiffe „Sirius“ (1004 T.) und „Dermes“ (357 T.) aus Sinesingors als verloren zu betrachten. Die englischen Fischerfahrzeuge „Ocean“, „Bride“, „Onward“ und „Vas Carad“ sind gesunken, ebenso die vier französischen Fischerfahrzeuge „Eugenie Marbille“, „Francoise Georgette“, „A. 1088“ und „Madeleine“. Ferner sind folgende skandinavische Schiffe zum Sinken gebracht: „Sigrun Svendrup“, „Solola“, „Vinaes“ und „Gandace“.

Auch die „Standard-Schiffe“ zwecklos.

Nachdem eben erst das amerikanische Holzschiffbau-Programm aufgegeben worden ist, scheinen nunmehr auch die englischen Pläne zur Erbauung von Standard-Schiffen erschüttert zu sein. Der „Glasgow Herald“ schreibt: „Der Mann der Praxis weiß ganz genau, daß der Bau von Standard-Schiffen jetzt nur wenig oder gar nichts für die unmittelbare Erleichterung der Wirtschaftslage leisten kann. Die Standard-Schiffe kommen zu spät und zu langsam.“ Es wird darauf hingewiesen, daß man lieber zahlreiche kleine und schnelle Fahrzeuge bauen soll. Aber hierzu sind nach den Angaben des „Glasgow Herald“ umfassende Veränderungen in der technischen Organisation der englischen Industrie notwendig.

Französischer Minensucher in die Luft gestiegen.

Die Pariser Agence Havas teilt amtlich mit: Der Dampfer „Anjou“, der den Auftrag hatte, treibende Minen im Gasconner Golf zu verfrachten, ist am 17. Juni auf eine dieser Minen gelaufen und gesunken. Sieben Mann wurden durch die Explosion in der Maschine getötet.

Kleine Kriegspost.

Genf, 20. Juni. Das dieser Tage in Marseille eingetroffene „Echo de Chine“ meldet, daß alle deutschen Kriegsgefangenen in Japan auf Anordnung des Kriegsministers in Tokio untergebracht werden. Das Gefangenelager von Tokushima wurde geschlossen, die Lager von Nagasacki und Marufama wurden am 21. Juni aufgehoben.

Bern, 20. Juni. „Petit Parisien“ berichtet aus Rio de Janeiro, daß in Bahia eingetroffene Geschwader der Vereinigten Staaten beabsichtige, Bahia zum Stützpunkt für seine Operationen im Atlantischen Ozean zu machen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Englische Furcht vor Amerikas Eingreifen.

Rotterdam, 20. Juni.

Das Londoner Neederblatt „Fairplay“ beschäftigt sich mit den weiteren Aussichten des Krieges für England und kommt zu dem Schluss, das Eingreifen Amerikas verbessere die englischen Aussichten keineswegs. „Fairplay“ sagt:

Was wird in wirtschaftlicher Beziehung das Ergebnis sein, wenn Amerika eine Armee von einer Million Mann ins Feld stellt und seine Opfer den unseren entsprechen? Wenn der Kampf vorüber ist und wir und unsere Verbündeten wieder beginnen, unser Haus in Ordnung zu bringen, dann müssen wir Beschäftigung für eine Unmenge Frauen und Männer finden. Es ist fraglich, ob es nach Vernichtung von so viel Vermögen möglich sein wird, den finanziellen Ansprüchen so vieler Menschen zu genügen. Und wenn dies nicht möglich ist, woher sollen wir eine Beschäftigung für sie bekommen? Solange nicht Amerika in den Krieg mit verwickelt war, konnte es in dieser Beziehung helfen. Nun aber, da es selbst mitkämpft, kann es möglicherweise auf denselben toten Punkt der Verarmung gelangen wie wir.

Mit größter Sorge, meint das Blatt, müsse man den Wettbewerb entgegensehen, der Europa daraus erwachsen könne, daß im gegebenen Falle billige afrikanische und asiatische Arbeit den Markt überschwemmen werde. Hier liege die wahre Gefahr für England.

Das englische Frauenwahlrecht angenommen.

Amsterdam, 20. Juni.

Im englischen Unterhause ist bei Besprechung der Vorlage zur Wahlrechtsreform das Frauenwahlrecht mit 385 gegen 55 Stimmen im Prinzip angenommen.

Eine Tat des britischen Königs Georg.

Amsterdam, 20. Juni.

Aus London wird amtlich gemeldet, daß der König es mit Rücksicht auf die heutige Kriegslage für nötig erachtete, daß die Prinzen in seiner Familie, die deutsche Namen und Titel tragen, diese aufgeben und englische Namen annehmen sollen. Infolge dieses Beschlusses hat der König den Herzog von York zum Marquis, Prinz Alexander von Teck zum Grafen und Louis und Alexander von Battenberg zu Marquis ernannt. Die Prinzessinnen Viktoria und Maria Luise von Schleswig-Holstein sollen fortan nur Prinzessin Viktoria und Maria Luise genannt werden. Außerdem haben auf Wunsch des Königs die Prinzessinnen der königlichen Familie, die den Titel Herzogin von Sachsen trugen, diesen Titel abgelegt. — Bekanntlich stammt der König selbst von beiden Elternseiten her aus deutschem Blut.

Deutschfeindliche Kundgebung in der Schweiz.

Genf, 20. Juni.

Genf war gestern Abend der Schauplatz schwerer deutschfeindlicher Ausschreitungen. Das Schild des deutschen Konsulates wurde von Demonstranten, die nach einer Protestversammlung gegen den Fall Hoffmann-Grinm vor das deutsche Konsulat zogen, teilweise heruntergerissen und die Fenstersteine eingeschlagen. Die Menge demonstrierte eine Stunde lang unter Lärm und Schmährufen und dem Abhängen der Marianne vor dem Konsulat. Auch gegen das türkische und österreichisch-ungarische Konsulat, gegen deutsche Hotels und deutsche Restaurants fanden Kundgebungen statt. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei; 14 Personen wurden verhaftet.

Fehlschlag der russischen „Freiheitsanleihe“.

Stockholm, 20. Juni.

Die provisorische Regierung hatte mehrfach verkündet, die von ihr aufgelegte sog. Freiheitsanleihe würde einen Mindestertrag von drei Milliarden Rubel ergeben. Nach dem jetzigen Abschluß stellt sich heraus, daß die gesamte Anleihe nur 1,202 Milliarden Rubel erbracht hat.

Drohende Krisis in Frankreich.

Basel, 20. Juni.

Aus Paris schreibt der Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, in letzter Zeit traten in Frankreich alle Anzeichen einer drohenden Krisis hervor. Der Mißerfolg der französischen Frühjahrsoffensive hat niederdrückend gewirkt. Die Ruhe auf dem russischen Kriegsschauplatz eröffnete düstere Aussichten für das französische Volk, das in diesem Kriege schon so viele blutige Opfer gebracht hatte. Das Gerücht um den Frieden griff der Energie aus. War es nicht schön, wenn alles plötzlich zu Ende wäre? Wozu noch weiter auf der grauen Bahn? Ja, wenn der Sieg rasch errungen werden könnte, aber wer glaubt noch an ein rasches Kriegsende, jetzt, wo die Russen für lange Zeit lahmgelegt und vielleicht niemals wieder aufstehen werden? Von den Amerikanern erwartet man nicht viel. Soll man auf sie zwei Jahre wie auf die Engländer warten. Und während dieser Zeit nur Fortsetzung der furchtbaren Blutopfer und des Kriegselendes? Diese Meinungen werden überall ohne Sehl ausgesprochen und ausgetauscht.

König Konstantin in Lugano.

Lugano, 20. Juni.

Gestern Abend 6 Uhr traf die griechische Königsfamilie mit Gefolge auf dem hiesigen Bahnhof ein. Eine halbe Stunde nach der Ankunft des Zuges verließ die Königsfamilie und das Gefolge den Zug. Auf der Station hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt. In drei Automobilen begab sich darauf die Königsfamilie ins Palast-Hotel. König Konstantin und die Königin grüßten freundlich.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 21. Juni. * Mit Zustimmung der Provinzialkartoffelstelle hat die Provinzialkartoffelstelle der Verordnung vom 19. März 1917 (H. 10. 1917) folgende Frühkartoffelhöchstpreise für die Provinz festgesetzt. Sie gelten für die in der Provinz erzeugten Kartoffeln, und zwar für die Erzeugnisse:

1. bis 7. Juli 1917: Zentner 9,90 M., vom 1. bis 7. Juli 1917: 9,70 M., vom 15. bis 21. Juli 1917: 9,20 M., vom 22. bis 28. Juli 1917: 9,30 M., vom 29. bis 31. Juli 1917: 8,80 M., vom 1. bis 7. August 1917: 9,20 M., vom 8. bis 14. August 1917: 8,80 M., vom 15. bis 21. August 1917: 8,80 M., vom 22. bis 28. August 1917: 7,90 M., vom 29. bis 31. August 1917: 7,60 M., vom 1. bis 7. September 1917: 6,40 M. Der September tritt der Höchstpreis von 6 M. der Zentner Herbst- und Winterkartoffeln in Kraft.

Nister, 20. Juni. Am nächsten Sonntag 3. September hier im Saale von Röder ein gemeinsames Turnturnverein von Hagenburg, Marienberg und unter dem Bezirksturnwart Büßling statt. Geräten wird geturnt in volkstümlichen Uebungen das Wettturnen in Weißburg am 2. September.

Oberhatter, 21. Juni. Die hiesigen Schulkassen für die U-Bootspende 100 Mark, brachten die Schulkinder allein 20 Mark auf.

Altelnken, 20. Juni. Das Verdienstkreuz für die Hilfe wurde Herrn Bürgermeister Schmidt hier aus Kunkel aus Hofheim i. T. hat gestern Abend Vater, den 49 Jahre alten Eisenbahnschaffner Kunkel, in dessen hiesiger Wohnung mit einem Ambos erschlagen. Der Vater war mit seiner Stiefmutter des jungen A. in Wortwechsel, wobei er sie mißhandelte und mit dem Schanbel bedrohte. Als der junge A. der Frau zur Hilfe wandte sich der Vater auch gegen ihn. Darauf er ihm das Werkzeug und schlug ihn damit nieder. Täter hat sich selbst der Polizei gestellt.

Nah und Fern.

Ein großer Waldbrand, bei dem bisher 200 Wald vernichtet wurden, wütet in der Umgebung Landsberg a. d. Warthe. Der Brand wurde durch weggeworfene brennende Zigarette verursacht. In mehreren und das Militär aus den umliegenden Dörfern konnten nach langer Arbeit das Feuer auf seinem belchenden; gelöscht werden konnte das Feuer jetzt noch nicht. — Durch einen anderen großen der schon seit mehreren Tagen wütet, jetzt aber die höchsten Ausdehnung genommen ist, sind in der Nähe, dem Jagdrevier des Kaisers, 3000—4000 Hektar Kiefernwald vernichtet worden. 1000 Mann Pioniere und Infanterie weilen auf der Brandfläche Heidedorf, das sehr gefährdet war, konnte gerettet werden.

Ein schwerer Unfall eines Reichstagsabgeordneten. Einem schweren Unfall erlitt der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Brandts in Diergowitz (Kreis Rostock). Er in der dortigen Kirche den Kronleuchter herabziehen fürchte der 12 Zentner schwere Leuchter hinunter ließ, legte ihn an Kopf und Füßen erheblich. Der Leuchter wurde sofort nach Notrufhammer in ärztliche Behandlung gebracht. Der Abwurf des Kronleuchters wurde durch verursacht, daß vor einigen Tagen die Kirche abgenommen wurden, wobei sich die Befestigung des Leuchters gelöst hatte. Paul Brandts, 48 Lebensjahre alt, vertritt seit 1907 den Wahlbezirk in Reichstags und gehört der Volkspartei an.

Großfeuer in Brüssel. In der vom Roten Kreuz errichteten Sadfabrik im Brüsseler Viertel Molenbeek, in der Hunderte bedürftige Beschäftigt sind, entstand infolge Unachtsamkeit ein Feuer. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Den Brand wurde die maschinelle Einrichtung der Fabrik vollständig vernichtet.

Gewaltiges Schadenfeuer in Genua. „Corriere della Sera“ aus Genua meldet, brach in auf einem Lagerplatz Feuer aus, das sich rasch auf fünf Lagerplätze ausdehnte. Der Schaden ist sehr erheblich. Mengen von Gummi, Fetten und anderen nichtig worden sind.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Hagenburg.

Diejenigen Personen, welche ihren Zuckerkuchen Monat Juni noch nicht abgedeckt haben, können am Freitag, den 22. ds. Mts., bei Kaufmann in Empfang nehmen.

Hagenburg, den 21. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Am 20. 6. 17. ist eine Bekanntmachung, „Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von tungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze)“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee.

Wer das Schubkarrenrad

1 Fleisch
2 Einmach

zu verkaufen
Hagenburg, 21. Juni.

Eine gute, Ziege zu kaufen
meinem, zu erfragen
Ch. Kirchhölzel, Hagenburg.